

Impuls und Design – Friedensklänge aus dem 20. Jahrhundert

Zum 100. Geburtstag von Andrzej Panufnik
Harald Schroeter-Wittke

„In all my works, I attempt to achieve a true balance between feeling and intellect; heart and brain; impulse and design.“ So schrieb der am 24.09.1914 in Warschau geborene Komponist Andrzej Panufnik anlässlich seines 60. Geburtstags. Panufnik hatte u. a. bei Felix Weingartner in Wien und bei Philip Gaubert in Paris studiert; auch Wilhelm Furtwängler gehörte zeitlebens zu seinen Vorbildern. Mit Kriegsbeginn ging Panufnik 1939 wieder zurück nach Warschau, um sich um seine Eltern zu kümmern. Seinen Lebensunterhalt verdiente er als Klavierspieler in Kaffeehäusern im Duo mit Witold Lutosławski (1913–1994). 1944 wurde die berühmte Geigenbauer-Werkstatt seines Vaters zerstört. Sein einziger Bruder verlor als Mitglied der polnischen Untergrundarmee während des Warschauer Aufstands sein Leben. Andrzej Panufnik widmete ihm 1945 seine Tragische Ouvertüre, die er angesichts der bedrückenden Umstände in Warschau 1942 komponiert hatte. Während des Aufstands gingen alle seine Kompositionen verloren, die Tragische Ouvertüre rekonstruierte er aber sofort nach dem Krieg wieder. Das polnische Nachkriegsmusikleben baute Panufnik tatkräftig mit auf als Dirigent,

als Musikorganisator und als Komponist. 1953 wurde er zusammen mit Arthur Honegger (1892–1955) Vizepräsident des International Council de Musique UNESCO in Paris. Aufgrund der zunehmenden (kultur) politischen Willkür in Polen emigrierte er 1954 nach Großbritannien, wo er 1961 britischer Staatsbürger wurde und kurz vor seinem Tod (27.10.1991) auch geadelt wurde. Erst 1977 wurden Panufniks Werke wieder in Polen aufgeführt.

Panufnik schuf sich ein eigenständiges Tonsystem, welches Konstruktion und Intuition auf meisterliche Weise miteinander verband, wobei nahezu alle seine Werke von kleinen Tonzellen ausgehen, die zumeist aus nur drei Tönen bestehen. Daraus entwickelt er eine schier unglaubliche Vielzahl beeindruckender symphonischer Musik, die tief von seinem katholischen Glauben geprägt ist, vergleichbar etwa mit dem Werk Olivier Messiaens (1908–1992). Panufniks Musik geht jedoch weit über die katholische Welt hinaus und öffnet sich auch interreligiösen Fragen, wie etwa sein *Universal Prayer* (1968) zeigt.

Seit 2009 werden seine symphonischen Werke unter der Leitung von Lukasz Borowicz eingespielt (cpo, mittlerweile 7 CDs). Viele seiner Werke lassen religiöse Grundierungen erkennen:

Neben der *Tragic Overture* (1942) schreibt er eine *Heroic Overture*, die er 1939 begann, um die Widerstandskraft gegen Nazi-Deutschland zu stärken, auf die er sich dann aber erst 1952 wieder einlassen konnte. Als bewussten Kontrast zu seinen Erlebnissen während der Nazi-Diktatur komponierte er auch seine *Nocturne*, mit der er 1947 den Karol-Szymanowski-Preis gewann. Die von ihm zunächst als *Friedenssymphonie* uraufgeführte 2. *Symphonie* (1951) komponierte er aber 1957 wieder um zur *Sinfonia elegiaca*. In ihr kommt im 1. Satz die unaussprechliche Trauer über die Geschehnisse während des Krieges musika-

lisch zur Sprache. Der 2. Satz bringt den Wider- und Aufstand gegen das unsägliche Elend zur Geltung. Der 3. Satz entwickelt sich wieder zurück zu einer Ruhe, die Trauer und Lethargie ununterscheidbar macht und so der Sinnlosigkeit des Erlebten eine bedrückende und zugleich beruhigende musikalische Gestalt gibt.

Seine 3. *Symphonie*, die *Sinfonia Sacra* entsteht 1963 zur Tausendjahrfeier Polens. Sie basiert musikalisch auf der *Bogurodzica*, einer für Polen identitätsstiftenden gregorianischen Melodie, die nicht nur als Gebet an die Jungfrau Maria, sondern auch als Bittgebet polnischer Soldaten gesungen wurde. Beides stellt diese *Symphonie* musikalisch gegenüber, so dass zwei Abteilungen entstehen: Drei Visionen und eine Hymne.

1962 schreibt er seine *Autumn Music*, ein Requiem für seine an Krebs gestorbene 2. Frau. 1967 komponiert er das *Katyn Epitaph* mit einer sehr elementaren musikalischen Struktur und Tonalität. Es folgen bis ins hohe Alter hinein viele weitere Werke, die die Frieden stiftende Wirkung von Musik zum Klingen bringen, u. a.: *Invocation for Peace* (1972), *Sinfonia Mistica* (1977), *Metasinfonia* (1978), *Sinfonia Votiva* (1981), *A Procession for Peace* (1982–1983), *Arbor Cosmica* (1983), *Sinfonia della Speranza* (1986), *Harmony* (1989), *Prayer for the Virgin of Skempe* (1990), zusammen mit seiner Tochter Roxanna Panufnik, *1968).

Panufnik gehört zu denjenigen zeitgenössischen Komponisten, die das Grauen ihrer Zeit und dessen Schatten bis in die Gegenwart mit tonalen Mitteln musikalisch zum Klingen brachten und damit in vielerlei Hinsicht zwischen die Stühle gerieten. Dabei entfaltet seine Musik eine unter die Haut gehende, elementare Friedenskraft, die anlässlich der Gedenkjahre 1914 und 1939 auch 2014 die Weihnachtsbotschaft zur Geltung bringt als eine, die jährlich neu zum Klingen gebracht werden muss.